

## I. Textverständnis und Übersetzung (Hans Ernst Herkendell)

### 1. Die divergierenden Ansprüche an die Schülerübersetzung

- Unterschiedliche Akzeptanz von lexikalischen, syntaktischen und grammatischen Abweichungen vom Lateinischen trotz stilistischer Entsprechung zum Original und Beibehaltung der semantischen Instruktionen des Ausgangstextes
- Anpassung des Übersetzungsziels mit den Zielsetzungen eines modernen Lateinunterrichts (unverständliches Übersetzungsdeutsch nach ausgangssprachenorientierter Übersetzung, die daran interessiert ist, dem Lehrer das Verständnis der erlernten Regeln zu demonstrieren, vs. Übertragung der Aussageabsicht des Autors in die Zielsprache, die neben dem Erfassen der sprachlichen Struktur besonderes Gewicht auf das Verständnis des Inhalts legt)

### 2. Der Übersetzungsvorgang aus wissenschaftlicher Sicht

- Definition (Wolfram Will, 1988): Übersetzen als kommunikativer Akt, der Analyse und dem Verständnis des AS-Textes nachgeschaltet ist und sich in eine Phase der **Dekodierung** (Verstehen) und **Rekodierung** (sinnvermittelnde Rekonstruktion) aufgliedert
- Grundsätze der Wiedergabe: Übersetzung als Verbindung von **Sprach- und Kulturarbeit** mit dem Ziel des **kulturellen Transfers** und der Vermittlung des Gemeintem; Voraussetzungen beim Übersetzer: Kenntnis der Systeme der AS und ZS und des soziokulturellen Hintergrunds des zu übersetzenden Textes
- **Unterscheidung prinzipieller Übersetzungsmethoden:**
  - Abbildung der Eigentümlichkeiten des Originals, die den Leser in eine fremde Welt versetzt vs. „Naturalisierung“ des AS-Textes, um den Bedürfnissen / Erwartungen des Lesers zu entsprechen, und dabei sowohl den kommunikativen Effekt des Originals (dynamische Äquivalenz, illusionistisches Prinzip) als auch die Normen der Zielsprache (ZS) zu bewahren
  - **Äquivalenz** von AS- und ZS-Text:
    - Überwindung der zeitlichen und kulturellen Distanz zwischen Ausgangs- und Zieltext unter Beachtung von fünf Bezugsrahmen (vgl. Werner Koller, 2001): Wahrung von Werten des Originaltextes bezüglich (1) **Denotation**, (2) **Konnotationen**, (3) **sprachlichen Gebrauchsnormen**, (4) **Wirkung auf den Leser** (abhängig von Voraussetzungen) und (5) **Gestaltungsformen** (formale Äquivalenz: z. B. Satzstellung, Stilmittel, metrische Gestaltung / Reim)
    - dynamischer Äquivalenzbegriff: **Funktionalität** statt wörtlicher Gleichheit (vgl. F. G. Königs)
    - Gefahren der Übersetzung (vgl. Humboldt): „Denn jeder Übersetzer muss immer an einer der beiden Klippen scheitern, sich entweder auf Kosten des Geschmacks und der Sprache seiner Nation zu genau an sein Original oder auf Kosten des Originals zu sehr an die Eigentümlichkeiten seiner Nation zu halten. Das Mittel dazwischen ist nicht bloß schwer, sondern geradezu unmöglich.“
  - **Skopos-Adäquatheit** (Angemessenheit der Wiedergabe unter bestimmter Zielsetzung):

- Forderung nach Adäquatheit aufgrund der Unerreichbarkeit von Äquivalenz
- Oberste Priorität jedes Übersetzungsvorgangs: rezipientenabhängiger Skopos (Zielsetzung, Zweck der Übersetzung)
- **Strukturdifferenz:**
  - Kodewechsel: Notwendigkeit von **Transpositionen** (Änderung von Wortart, grammatischer Struktur) und **Modulationen** (Änderung der Betrachterperspektive, Sinnverschiebung) zur Erreichung annähernder Inhalts- und Wirkungsgleichheit
  - Übersetzung in größeren Sinneinheiten bei größeren Unterschieden der semantischen und syntaktischen Strukturen von Ausgangs- und Zielsprache
- **Umkodierung:** Orientierung an Ausdrücken / Strukturen des Ausgangstextes, Zuordnung von Elementen der Zielsprache (Ziel: Äquivalenz, möglichst wortgetreue Wiedergabe)
- **Neukodierung:** Orientierung am Sinninhalt des Ausgangstextes (Ziel: Adäquatheit bezüglich des Sachverhalts und der Mitteilungsfunktion, sinngetreue Wiedergabe, kommunikative Übersetzung)
- **Übersetzung** (a) vs. **Adaption** (Bearbeitung) (b) (vgl. Koller, 2001):
  - (a) - Orientierung an Äquivalenzkriterien (Invarianz der Inhalte, Erhaltung der Textpragmatik)
    - Ziel: kultureller Transfer der kommunikativen Zwecke des Originals
    - Kompatibilität mit zielsprachlichen Normen
  - (b) - Orientierung am Leser (muttersprachliche Erwartungen, Verstehenshorizont)
    - Ziel: Anpassung an die Bedürfnisse des Adressaten, kulturelle Assimilierung
    - Verkürzung / Erweiterung / Ausdeutung von Sachverhalten

### 3. Folgerungen für die schulische Übersetzungsarbeit

- Hindernisse beim Übersetzungsvorgang:
  - mangelhafte Beherrschung der AS, z. T. auch der ZS, sowie unzureichende Kenntnis des soziokulturellen Hintergrunds des Ausgangstextes
  - oberflächliche, nicht zielführende **Art des Wortschatzerwerbs** (Erlernen eines Grundwortschatzes über Vokabelgleichungen, kein Erarbeiten der Wortkonzepte), die ein mechanisches Einsetzen gelernter Bedeutungen statt Semantisierung der aktuellen Bedeutung aus dem Kontext / Kotext bewirkt
  - mangelnde Übung aufgrund der geringen Textpensen
- Zielkonflikte:
  - Zielsetzung / Funktion der Übersetzung im Lateinunterricht: Überschattung der didaktisch wichtigeren Ziele der Wiedergabe des Textsinns, der Orientierung an der Textpragmatik und der Erweiterung des eigenen Ausdrucksvermögens durch die geforderte Zurschaustellung der erfolgreichen Analyse des Textes im Hinblick auf Lexik, Grammatik und Satzbau (**Transkodierung**)
  - Folge der dominierenden Zielsetzung: Übersetzen ohne Verstehen (vgl. *vultus suos flectebat ad illum*: „sie krümmte ihre Miene nach ihm“), Angst vor schlechter Bewertung einer zu freien Übersetzung, Übersetzungsdeutsch („die des Segelns kundigen Seeleute“)

- Verständigung: Lösung vom Bild des Lateinlehrers als Vokabel- und Grammatikprüfer, transparente Kriterien für Korrektur und Bewertung, Einsicht in die Unmöglichkeit einer genauen Übersetzung, Priorität der Sach-, System- und Adressatenorientierung

#### 4. Ziele schulischer Übersetzungsarbeit

- **weiter gefasster Übersetzungsbegriff** im Sinne der Dominanz des didaktischen Werts des Übersetzens, der Entwicklung von Sprachbewusstheit, der Erfahrung von Sprachenrelativität, der Steigerung der Sprachkompetenz
- **Dominanz des kommunikativen Werts** der Übersetzung im Sinne der komplementären Funktion des Lateinunterrichts im schulischen Sprachunterricht und der fächerübergreifenden Dimension der Ausbildung einer allgemeinen Übersetzungsfähigkeit als wichtiger Kulturtechnik
- Erreichung einer **allgemeinen Übersetzungsfähigkeit** durch das Verständnis des Übersetzens als Zuordnungsvorgang von sprachlichen Elementen, durch die Erfahrung der begrenzten Deckungsgleichheit zwischen AS und ZS, durch das Wissen um die lexische und grammatische Mehrdeutigkeit sprachlicher Elemente, durch die Erkenntnis, dass die aktuelle Bedeutung von Wörter aus ihrem Kontext hervorgeht, durch die Fähigkeit der Unterscheidung zwischen Gesagtem und Gemeintem, durch das Verständnis von Literatur als Akt der Vermittlung kultureller Sachverhalte, durch die Kenntnis der wichtigsten Äquivalenzebenen (Sach- und Wirkungsebene) und der Adressatenorientierung
- fachspezifische Ziele: Forderung nach sachlicher Richtigkeit und Vollständigkeit der Textinformationen, nach korrekter Wiedergabe kultureller Sachverhalte, Bilder, Vergleiche, nach Orientierung am heutigen Sprachgebrauch entsprechend der Textsorte / Redesituation / intendierten Wirkung, nach Adressatenorientierung an einem an der Antike interessierten Außenstehenden ohne Lateinkenntnisse
- Leistungsbeurteilung:
  - höheres Gewicht der **Verstehensleistung** (Beurteilung des Gesamtverständnisses und Detailverständnisses), geringeres Gewicht der **Darstellungsleistung** (leichtere Sinnabweichung – schwerere Verfälschung der Bedeutung)
  - kontroverse Auffassungen bezüglich der Freiheit bei der Rekodierung (Zulässigkeit von **Transpositionen / Modulationen**, Auflösung längerer Perioden in kürzere deutsche Sätze)

#### 5. Anregungen zur effektiven Übersetzungsarbeit in der Schule

- Übersetzen als dem Verständnis nachgeschalteter Begriff: Sichern des Textverständnisses durch Vorer-schließung anhand sach- und strukturanalytischer Fragen
- Sicherung des Verständnisses durch nachgeschalteten Übersetzungskommentar und formale und interpretatorische Fragen

## II. Die gute Übersetzung (Manfred Fuhrmann)

### 1. Übersetzungstheorie und Fachdidaktik

**Bedeutung und Rolle gedruckter Übersetzungen** im didaktisch-methodischen Kontext des alt-sprachlichen Lektüreunterrichts:

- (1) Dramen, Epen und umfangreichere historische Werke lassen sich aufgrund des geringen Stundenpensums in ihrer Makrostruktur nur mehr mithilfe von Übersetzungen erfassen.
- (2) Der Vergleich einer oder mehrerer Übersetzungen mit dem Original lässt die Kluft zwischen moderner und alter Sprache (Semantik, Phraseologie, Syntax, Stilistik) deutlich zutage treten.

### *Richtige und gute Übersetzung innerhalb der Fachdidaktik*

Angesichts dieses Stellenwertes der Übersetzung im Unterricht muss die Didaktik nicht nur nach der *richtigen*, sondern auch nach der *guten* Übersetzung fragen und dabei die Ergebnisse der Übersetzungsreflexion seit Cicero und Hieronymus berücksichtigen. Alt-sprachliche Didaktik darf also nicht dabei stehenbleiben, Methoden des richtigen Textverständnisses auf Seiten der Schüler zu entwickeln, sondern muss auch das dabei entstehende deutschsprachige Produkt in den Blick nehmen. Dagegen steht vielfach die Position, dass mit einer Klärung der syntaktisch-semantischen Bezüge innerhalb eines Textes der wichtigste Teil des Lektüreunterrichts bereits erledigt sei, man könne auf eine explizit artikuliert Übersetzung dann sogar verzichten.

### 2. Theorie der literarischen Übersetzung

#### Drei Typen antiker Texte

<u>normale Schreibweise</u>	<u>rhetorische Schreibweise</u>	<u>poetische Schreibweise</u>
hält sich an das <i>Übliche</i> und <i>Konventionelle</i> Ziel: <b>Inhalts</b> vermittlung	= „Kunstprosa“ Verwendung typischer bzw. individueller <i>sprachlich-argumentativer Mittel</i> Ziel: Überredung und Mobilisierung von Affekten und dadurch Hörer- bzw. Leser <b>lenkung</b>	versgebundene Sprache mit Freiheit in Wortwahl und Satzbau Ziel: Die „Botschaft“ soll durch Originalität eine möglichst reine und starke Wirkung erlangen.

#### Zwei Übersetzungstypen nach Schadewaldt

<u>Dokumentarisches Übersetzen</u>	<u>Transponierendes Übersetzen</u>
„ <i>ausgangssprachenorientiert</i> “	„ <i>zielsprachenorientiert</i> “
vor allem geeignet für Texte in „rhetorischer Schreibweise“ und poetische Texte (s.o.), da die künstlerische Formung des Textes wiedergegeben werden soll	vor allem geeignet für Texte in „normaler Schreibweise“ (s.o.), da hier die Inhaltsvermittlung im Vordergrund steht Ausnahme: Philosophische und terminologisch komplexe Fachtexte
Wortwahl, Wortstellung und syntaktische Struktur	Verzicht auf rigorose Genauigkeit zugunsten

turen des Originals werden imitiert, selbst um den Preis einer ungewohnten oder gar schroffen Diktion	eines glatten, gefälligen Ausdrucks
Die Grundforderung der <b>Äquivalenz</b> ist erfüllt, da die die rhetorischen Mittel abbildende Version dieselbe künstlerische Wirkung erzielt wie das Original.	Die Grundforderung der <b>Äquivalenz</b> ist erfüllt, weil der normale Text als normaler Text erscheint.
Schadewaldt: Übersetzen ist die Kunst des richtigen Opfern.	

Diese Zuordnung richtet sich gegen die verbreitete Auffassung, poetische bzw. rhetorisch durchformte Texte seien möglichst frei und der muttersprachlichen Diktion gemäß zu übersetzen.

**Forderungen** Schadewaldts für die Übersetzung *hoher* Dichtung:

- (1) Nichts darf weggelassen und nichts darf hinzugefügt werden.
- (2) Die dem Dichter eigentümlichen Ideen und Bilder sind getreulich zu bewahren.
- (3) Die Übersetzung muss die Wortfolge des Originals soweit wie möglich beizubehalten suchen.
- (4) Transponierend darf nur übersetzt werden bei redensartlichen, umgangssprachlichen und witzigen Ausdrücken, die auch in der Zielsprache entsprechend wirken sollen.

### 3. Zwei Fallbeispiele

#### 3.1 Übersetzung eines Sachprosatextes (Cic. ad fam. 4,5)

*Quotiens in eam cogitationem necesse est et tu veneris et nos saepe incidimus, hisce temporibus non pessime cum iis esse actum, quibus sine dolore licitum est mortem cum vita commutare.*

Drei Übersetzungsvorschläge mit allmählicher Lösung vom originalen Wortlaut:

##### (1) Interlinearversion

*Wie oft auf diesen Gedanken unvermeidlich ist sowohl Du gekommen seist als auch wir häufig sind verfallen, in diesen Zeiten nicht am schlechtesten mit denen zu sein gehandelt worden, denen ohne Schmerz erlaubt gewesen ist, den Tod mit dem Leben zu vertauschen!*

##### (2) Befolgung der „zwingenden“ Regeln der Zielsprache

*Wie oft war unvermeidlich, daß sowohl Du auf diesen Gedanken gekommen bist, als auch wir häufig darauf verfallen sind, daß in diesen Zeiten nicht am schlechtesten mit denen gehandelt worden ist, denen erlaubt gewesen ist, ohne Schmerz den Tod mit dem Leben zu vertauschen.*

##### (3) Befolgung der Regeln des „guten Stils“ in der Zielsprache

*Wie oft mußte sich Dir der Gedanke aufdrängen (und auch ich bin häufig darauf verfallen), es sei in unseren Zeiten mit denen nicht am schlechtesten bestellt, die ohne Schmerz ihr Leben mit dem Tod vertauschen durften!*

### 3.2 Übersetzung eines Kunstprosatextes (Tac. Germ. 1)

*Germania omnis a Gallis Raetisque et Pannoniis Rheno et Danuvio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur: cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit. Rhenus Raeticarum Alpium inaccessio ac praecipiti vertice ortus modico flexu in occidentem versus septentrionali Oceano miscetur. Danuvius molli et clementer edito montis Abnobaie iugo effusus pluris populos adit, donec in Ponticum mare sex meatibus erumpat; septimum os paludibus hauritur.*

Übersetzung von H. Ronge (München 1932)

*Von den Galliern, Rättern und Pannoniern trennen Rhein und Donau, von den Sarmaten und Dakern gegenseitige Furcht und Gebirge die Germanen. Das übrige Germanien begrenzt das Meer, das breite Buchten und weit ausgedehnte Inseln umfaßt. Von den Königen und Völkern, die dort zu Hause sind, haben wir erst vor kurzem einige kennengelernt, der Krieg hat uns den Zugang zu ihnen erschlossen.*

*Der Rhein entspringt auf einem unbesteigbaren und steilen Gipfel der Rätischen Alpen, wendet sich in mäßiger Biegung nach Westen und mündet in die Nordsee. Die Donau kommt von einer sanft und allmählich ansteigenden Höhe des Schwarzwaldes; sie durchfließt mehr Länder als der Rhein, ehe sie sich in sechs Armen ins Schwarze Meer ergießt. Der siebente Arm verliert sich in Sümpfen.*

→ kunstvoller Anfang durch Transformation ins Aktiv zerstört

→ Die durch *cetera* eingeleitete Periode wird in drei Einzelsätze zerhackt.

Übersetzung von E. Fehrle, München 1929

*Germanien in seiner Gesamtheit wird von den Galliern, Rättern und Pannoniern durch die Flüsse Rhein und Donau, von den Sarmaten und Dakern durch gegenseitige Furcht und durch Gebirge geschieden. Das übrige Germanien umgibt der Ozean, der umfangreiche Landzungen und ungemessen große Inselgebiete umspannt. Doch sind neuerdings einige Völkerschaften und Könige bekannt geworden, die der Krieg erschlossen hat.*

*Der Rhein entspringt auf der unzugänglichen und schroffen Höhe der Rätischen Alpen, wendet sich in mäßiger Biegung nach Westen und mündet in das Nordmeer. Die Donau kommt von dem sanften, allmählich ansteigenden Rücken des Abnobaebirges, nimmt ihren Lauf durch mehr Länder, bis sie sich in sechs Armen ins Schwarze Meer ergießt. Eine siebente Mündung verliert sich in Sümpfen.*

→ *omnis* schwerfällig durch „in seiner Gesamtheit“ wiedergegeben

Übersetzung von M. Fuhrmann, Stuttgart 1971

*Germanien insgesamt ist von den Galliern, von den Rättern und Pannoniern durch Rhein und Donau, von den Sarmaten und Dakern durch wechselseitiges Mißtrauen oder Gebirgszüge geschieden. Die weiteren Grenzen schließt das Weltmeer ein, breite Landvorsprünge und Inseln von unermeßlicher*

*Ausdehnung umfassend: erst unlängst wurden einige Völkerschaften und Könige bekannt, zu denen der Krieg den Zugang eröffnet hat.*

*Der Rhein, auf unzugänglicher und schroffer Berghöhe den Rätischen Alpen entspringend, wendet sich in mäßiger Biegung nach Westen und mündet sodann in das Nordmeer. Die Donau, einem sanften und gemächlich ansteigenden Rücken des Abnoba Gebirges entströmend, berührt eine Reihe von Völkern, ehe sie mit sechs Armen ins Schwarze Meer eindringt; eine siebte Mündung verliert sich in Sümpfen.*

→ Partizip *complectens* wird beibehalten

→ Die Flusscharakterisierungen (*ortus-versus-miscetur* und *effusus-adit-donec...erumpat*) werden äquivalent wiedergegeben.

#### 4. Zur Tradition der Übersetzungsmaximen

**Cicero** formuliert als erster die Dichotomie von wörtlicher und freier Übersetzung (*De optimo genere oratorum*, § 14):

*Hierbei [bei meiner Übersetzung eines berühmten Redenpaares von Aischines und Demosthenes] habe ich es nicht für erforderlich gehalten, für jedes Wort ein Wort zu bringen; ich habe vielmehr den Ausdruck im ganzen und seinen Sinn bewahrt. Ich meinte nämlich, daß es nicht darauf ankomme, dem Leser die Worte zuzuzählen, sondern vielmehr darauf, sie ihm gleichsam zuzuwägen.*

**Hieronimus** im Brief 57 (*De optimo genere interpretandi*, § 5):

*Si ad verbum interpretor, absurde resonant; si ob necessitatem aliquid in ordine, in sermone mutavero, ab interpretis videbor officio recessisse.*

Prinzip des Hieronimus: *non verbum e verbo, sed sensum exprimere de sensu*

**Goethe** über (den zielsprachenorientierten) Wieland:

*Es gibt zwei Übersetzungsmaximen: die eine verlangt, daß der Autor einer fremden Nation zu uns herübergebracht werde, dergestalt, daß wir ihn als den Unsrigen ansehen können; die andere hingegen macht an uns die Forderung, daß wir uns zu dem Fremden hinüber begeben und uns in seine Zustände, seine Sprachweise, seine Eigenheiten finden sollen ... Unser Freund, der auch hier den Mittelweg suchte, war beide zu verbinden bemüht, doch zog er als Mann von Gefühl und Geschmack in zweifelhaften Fällen die erste Maxime vor.*

Seit dem **Historismus** und der **Romantik** gibt es eine Tendenz zur ausgangssprachenorientierten Übersetzung: Schleiermacher, Voss seit der Neufassung der „Odyssee“ (1793) u.a. Eine Ausnahme stellen die zielsprachlich orientierten Übersetzungen von Wilamowitz-Moellendorff dar, der die antiken Texte in ein „literarisches“ Deutsch übertrug, das sich an Schiller, Geibel, Hebbel und an protestantischen Kirchenlieddichtern orientierte.

Quelle: Manfred Fuhrmann, Die gute Übersetzung. Was zeichnet sie aus, und gehört sie zum Pensum des altsprachlichen Unterrichts?, AU 35, H. 1, 1992, S. 4-20.